

Erscheint: Dien-
stag, Donner-
stag u. Samstag.

Inserate:
die gespaltenen Zeile
1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Samstag,

Nro. 118.

21. Oktober 1854.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Bekanntmachung.

Bei gegenwärtiger Saatzeit werden die Besitzer von **Lauben** aufgefordert, solche **3 Wochen lang** einzusperren und zwar bei **Strafe von 1 fl. 15 fr.**

Den 18. Oktober 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

G m ü n d. — Verbot: Erneuerung.

Da das Verbot wegen des Gehens über die **Seugen-Wiesen** und den **Städt-Gärten**, ungeachtet der angebrachten Warnung & Stöcke gegenwärtig wieder unbeachtet bleibt, so wird dasselbe hiemit abermals mit dem Bemerkten erneuert, daß jedem Darwiderhandeln den unnachlässiglich Strafe angezekt werden wird.

Ebenso ist auch das Gehen über die Wiese des **Bäckers Biser** vor dem **Waldstetter-Thor** beim **gelben Häusle**, untersagt.

Den 10. Oktober 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

G m ü n d.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom Freitag den 13., auf Samstag den 14. d. M., wurde in der zur ebenen Erde gelegenen Amtsstube des Amtspflegers **Bisfel** dahier ein Einbruch verübt und vier verschlossene Behältnisse, worunter eine eiserne Kasse erbrochen, ohne daß jedoch der Dieb etwas gefunden und mitgenommen hätte.

Es ergeht nun an Jedermann, dem Spuren bekannt sind, die auf den Thäter führen könnten, die Aufforderung, solche unverweilt hieher anzuzeigen.

Den 18. Oktober 1854.

K. Oberamtsgericht.
Reuß, Assist.

Bartholomä, Gerichts-Bezirks Gmünd. Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Hinterbliebenen des

Robert Bickel,
gewesenen Gutsbesizers in **Heselschwang**, Gemeinde-Verbands **Bartholomä**, werden alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch an den Nachlaß des **Bickel** zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen unter Vorlegung der Beweismittel binnen der Frist von

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der bevorstehenden Verlassenschafts-Theilung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 14. Oktober 1854.

K. Amtsnotariat
**Heubach,
Berger.**

G s c h w e n d.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen **Michael Rihling**, Bauer von **Ruppertschhofen**, irgend welche Forderungen zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche

binnen 14 Tagen

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der bevorstehenden Verlassenschafts-Theilung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 18. Oktober 1854.

Königl. Amts-Notariat.
Wajer.

G m ü n d.

Haus-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung kommt

Freitag den 3. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

das dem Tagelöhner **Johannes**

Weber zugehörige zweiflochtige halbe Wohnhaus mit Hofraum in der **Lebergasse** hinter **Maurer Dehle** nebst 9 Ruthen Gemüsegarten Anschlag —: 300 fl.

im öffentlichen Aufstreich zum **dritten und letztenmale** zum Verkauf.

Den 3. Oktober 1854.

Gemeinderath.
A. A. Rathschreiber
Bichler.

Stad G m ü n d.

Wohnhaus-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zufolge wird im Wege der Hülfsvollstreckung dem **Schurwirth Heinrich**

Schurr dahier
Samstag den 4. Nov. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

dessen zweiflochtiges Wirtschaftsbau-Gebäude zum Hecht nebst dem im angebauten Nebengebäude befindlichen Tanzboden, eine im Hofraum des Gebäudes von **Luchmacher Jansen** befindliche Dunglege nebst gemeinschaftlichem Hofraum; ger. Anschlag 2000 fl.

im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhause zum Verkauf gebracht.

Den 2. Oktober 1854.

Gemeinderath.
A. A. Rathschreiber
Bichler.

E s p r a i t b a c h.

Diegenchafts-Verkauf.

In der Gantsache des **Kaver Rönig**, Zimmermanns von **Espraitbach**, kommt dessen Anwesen und zwar:

1) 2/3 an einem zweiflochtigen



Wohnhaus
sammt
Scheuer und
Stallung

unter einem Dach, mit gewölbtem Keller, Backofen beim Haus, in der obern Gasse, neben **Georg Innenmoser** und dem Weg,
B. V. Anschl. —: 200 fl.

A r t e r:

- 2) 1/2 Mrgn. 38,7 Rthn. auf der Ebne, neben **Georg Elser** und dem Weg,
- 3) 1/2 Mrgn. 46,6 Rthn. daselbst, neben dem Weg und der Markung **Vorderlinthal**,
- 4) 1/2 Mrgn. 8,3 Rthn. daselbst, neben **Jung Joseph Waibel** und dem Weg.

W i e s e n:

- 5) 3 Mrgn. 28,3 Rthn. in **Erlenwiesen** neben **Johann Innenmoser** und **Franz Osterstag**,
- 6) 20,8 Rthn. Acker, im **Trögle**, neben **Johann Schuster** und **Georg Grau**,
- 7) 1/2 Mrgn. 41,3 Rthn. ditto, auf der Ebne neben **Anton Hillenbrand** und **Jakob Abele**,
- 8) 1/2 Mrgn. 12,8 Rthn. ditto, auf der Ebne neben **Anton Hölldampfs-Wittwe** und der Markung **Hertigobach**, am

Samstag den 28. d. M.,
Morgens 9 Uhr,
auf hiesigem Rathhause zum Verkauf, wozu Liebhaber, versehen mit den erforderlichen Ausweisen, eingeladen sind.

Den 16. Oktober 1854.

Schultheißen-Amt.
Mayr.

G s c h w e n d,
Oberamts Gaildorf.
**Wirtschafts-Verkauf
oder Verpachtung.**
Wegen Todesfalls wird die

W e l z h e i m.

Steckbrief.

Die hienach signalisirte, am 16. November 1846 geborne **Maria Wohlfarth**, Tochter des Schuhmachers **Gottfried Wohlfarth** von **Kaisersbach**, treibt sich seit mehr als 4 Wochen abermals auswärts auf dem Bettel umher, daher gebeten wird, auf dieselbe zu fahnden und sie im Betretungsfalle hieher einzuliefern.

Den 18. Oktober 1854.

Königl. Oberamt.
Heinz.

Gestalts-Bezeichnung der **Maria Wohlfarth**:

Alter: 8 Jahre; Größe: 3 1/4';
Statur: untersezt; Haare: schwarzbräun; Augen: schwarze; Nase: spizig; Mund: mittleren; Kinn: spizig; Beine: gerade; besondere Kennzeichen: keine. Kleidung: 1 Bandhäuble, 1 rothgestreiftes Barckettskleide, 1 ähnlichen Rock, 1 weiß- und blaugestreiftes Barckettschürze, baarsuß.

dingliche Schildwirthschaft „zum Engel“ dahier, welche sich bisher einer bedeutenden Einkehr zu erfreuen hatte, nebst Zugehör, von dem Eigenthümer zum Verkauf ausgesetzt.

Die Aufstreichs-Verhandlung wird Samstag den 28. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

vorgenommen, und hiemit nach Umständen ein Verpachtungsvertrag verbunden.

Die erforderlichen Wirthschafts-Geräthschaften, sowie 1 Brit. Gartenland, können in besonderem Kauf erworben werden.

Die Zahlungsbedingungen werden möglichst billig gestellt.

Den 30. September 1854.

Schultheiß Kopp.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Meinen verehrlichen Abonnenten, sowie allen meinen Freunden, hier und auf dem Lande, zeige ich hiermit an, daß ich von meiner Reise wieder hier eingetroffen bin.

Leopold Kraft,
Klavierstimmer.

G m ü n d.

Bäckerei-Verkauf.

Da sich zu den von mir in No. 115 d. Bl. ausgeschriebenen Verkauf meines Wohnhauses sich mehrere Liebhaber eingefunden hatten, so beabsichtige ich, solches am nächsten

Dienstag den 24. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf der Rathschreiberei in nur einmaligem Aufstreich zum

Verkauf zu bringen, wozu die Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden.

Den 20. Oktober 1854.

Karl Schabel,
Bäcker.

G m ü n d.

Zwei gute, in Eisen gebundene Fässer, 1 Eimer, und 1 Eimer 5 Emf haltend, sind billig zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ein Zimmer mit Nebenzimmer, Küche und Magdkammer, hat zu vermieten

G. Schüb.

G m ü n d.

Am 18. d. hat sich noch ganz spät eine Gans eingestellt.

Näheres sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Am 18. d. hat sich eine Gans eingestellt. Bei wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Zwei mit guten Gütern versicherte Pfandscheine und pünktliche Zinszähler, 1 mit 150 fl. und 1 mit 130 fl., sind wegen einer Veränderung um baar Geld anzusetzen. Bei wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

2000 fl. sind gegen doppelte Güter-Versicherung bis Martini d. J. auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt Den 29. September 1854. Stadtschultheißenamts-Assistent J. A. Rodi.

Die Wirthschafterin.

Novelle von Dr. Fr. Strauß.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen waren Herr Falkenstein und Frau Wagner schweigend und zurückhaltend; er schwieg lieber, um nicht durch ein unbedachtes Wort eine Erklärung zwischen ihnen herbeizuführen, die er noch für verfrüht hielt; und sie hegte heute zum ersten Male den Argwohn, es möchten seiner Freundlichkeit gegen sie unlautere Motive, die ihrem Rufe und ihrer Ehre nachtheilig sein könnten, zu Grunde liegen, weil er so geflüstert vermieden habe, sie seiner Schwester vor Augen zu bringen. — Diese gegenseitige Zurückhaltung dauerte eine ganze Woche, während welcher Beide sich nun ebenso verstümmt und unbehaglich fühlten, als sie zuvor glücklich gewesen waren. Eines Montags kam Herr Falkenstein von einem Ausflug in die Stadt zurück und trat eben in's Haus, als Frau Wagner, zum Ausgehen angekleidet, in großer Aufregung und mit verweinten Augen ihm auf der Hausthür entgegen trat. „Ich möchte gern ein Wörtchen mit Ihnen reden, Herr Falkenstein,“ sagte sie und folgte ihm in's Wohnzimmer, dessen Thüre sie hinter sich zuzog; „ich möchte Sie um meinen Abschied bitten, denn ich muß sie verlassen — muß noch heute aus Ihrem Hause gehen!“

„Was ist geschehen?“ rief er erschrocken; „sagen Sie mir Alles frisch und offenherzig! bitte, was hat's gegeben!“

„Frau v. Struwe war hier . . .“ stammelte Therese.

„Meine Schwester, fiel er ihr in's Wort: „und was wollte sie hier? Was für ein böshafte's Gerede hat sie wieder angezettelt?“

„Frau v. Struwe war äußerst artig gegen mich,“ versicherte Frau Wagner. „Sie kam nur meinerwegen, und hat mir wohlwollende und freundliche, aber sehr strenge und eindringliche Vorstellungen darüber gemacht, wie unschicklich und unpassend es für mich sei, daß ich hier bei Ihnen wohne. Sie hat mir nachgewiesen, wie es meinem Rufe nothwendig schaden müsse, und ich kann ihr nicht Unrecht geben. Ich fühle, daß es besser ist, wenn ich diese Stelle aufgebe. Von Herzen danke ich ihnen für all die Güte und wohlwollende Theilnahme, die Sie mir erwiesen haben, und ich weiß, daß ich nur allein zu tadeln bin, aber ich muß dennoch diesen Abend Ihr Haus verlassen!“

Falkenstein seufzte hörbar, und ging gesenkten Hauptes und mit starken Schritten im Zimmer auf und nieder, um seine innere Bewegung zu verbergen. „Madame,“ fragte er endlich, „können keine Versicherungen von meiner Seite Sie von der Ehrbarkeit meines Wandels und der Rechtschaffenheit meiner Gesinnungen gegen Sie überzeugen?“

„Glauben Sie mir,“ versetzte sie schüchtern, „ich habe niemals den mindesten Zweifel in Sie gesetzt. Ich klage nur meine eigene Unvorsichtigkeit an, denn ich hätte mehr auf meiner Hut sein und bedenken sollen, was die Leute von mir und meiner Stellung sagen würden!“

„Was kümmern Sie sich um die Leute, Madame, wenn nur Ihr Gewissen rein ist, und Ihnen keine Vorwürfe macht?“ sagte er.

„Das ist's ja eben!“ entgegnete Frau Wagner schluchzend; „ich habe selbst schon öfters gezweifelt, ob es auch wirklich sei, daß ich hier unter Ihrem Dache lebe und von Ihnen so wohlwollende Aufmerksamkeit erfahre; aber ich war glücklich und behaglich und so verstopfte ich mein Ohr gegen derlei Warnungen!“

„Bin ich Ihnen je anders als mit der größten Achtung begegnet?“

„Hätten Sie anders gehandelt, als Sie gethan, Herr Falkenstein, so wäre ich längst von selbst weggegangen!“

Haben Sie Frau v. Struwe dieß nicht gesagt?

„O, freilich that ich es; aber sie schien mir nicht zu glauben und überhaupt ein Mißtrauen gegen mich zu hegen.“

„Wie so? was sagte sie denn?“

„Sie verlangte meinen Trauschein zu sehen,“ entgegnete Frau Wagner nicht ohne eine bittere Rückerinnerung an die ihr gewordene Demüthigung; „und als ich ihr denselben nicht zeigen konnte, weil er in jener Feuerbrunst mit meinen übrigen Sachen verbrannt ist, so lächelte sie mir so ungläubig in's Gesicht — so geringschätzend . . .“

„Unverschämte!“ rief Herr Falkenstein empört, „Sie haben doch hoffentlich sogleich um einen andern geschrieben?“

„Ich konnte nicht,“ erwiderte sie verlegen; „die Ausstellung eines Trauscheins kostet eine Sportelgebühr, und ich hatte meinen letzten Silbergroschen ausgegeben für den Miethwagen, der mich hieher brachte!“

„Aber Sie hatten Geld genug in Händen, ich gab Ihnen ja erst heute früh eine größere Summe!“

„Für die Haushaltung, ja; aber dieses Geld war nicht mein; ich durfte und konnte also Nichts davon nehmen!“

„Ich glaube in der That, daß ich Frau v. Struwe noch zu Danke verbunden sein werde!“ sagte Falkenstein, mit dem Rücken wider die Thüre lehnd, und betrachtete bewundernd die Wittwe. „Das jubringliche Einmengen meiner Schwester in unsere Verhältnisse zeigt mir Ihren Charakter nur in noch günstigerem Lichte; wenn es daher ein Geständniß beschleunigt, welches ich eigentlich gern auf eine passendere Zeit verschoben haben würde, so wird Ihr Verstand und Ehrlichkeitsgefühl die Schuld davon nicht mir, sondern dem Benehmen meiner Schwester beimessen!“ (Fortf. folgt.)

Hiesiges.

Die Industrie-Ausstellung in München ist am letzten Mittwoch feierlich beschlossen worden. Mit diesem Schlusse ist auch das Verzeichniß der mit Auszeichnungen Bedachten ausgegeben worden. Es bestehen dreierlei Arten: die große Denkmünze, die Ehrenmünze und belobende Erwähnung. Von den 455 Ausstellern aus Württemberg haben 30 die große Denkmünze, 95 die Ehrenmünze und 123 belobende Erwähnung erhalten; und wir können das freudige Ergebnis melden, daß auf Württemberg nach dem Verhältnis der

Aussteller die meisten Auszeichnungen gefallen sind. Von G m ü n d erhielten die Ehrenmünze: Erhard und Söhne für Kirchen-Geräthe und kleinere Adorations-Gegenstände, Galanterie- und Kinderspielwaaren, Beschläge und Verzierungen auf Bücher u.; Rif. Ott und Comp. für Bijouterie- und Goldwaaren; Fr. Kav. Rieß für Wachswaaren; Joh. Walter für Silberwaaren. Belobende Erwähnung erhielten: Alex. Herlikofer für Wachswaaren; Fried. Schäfer für eine kleine Orgel; J. Weiblen für hölzerne Pfeifen.

Vom Main, 14. Okt. Oesterreich wird der Vorwurf der Undankbarkeit gemacht. Das hätte Sinn, wenn es von Petersburg ausginge. Dort aber würde, ehe man sich zur Articulirung entschloße, erwogen worden, zu welchen dringenden Bitten sich Oesterreich nach Ueberschreitung des Pruth durch russische Truppen herabgelassen, wie sehr es vereint mit Preußen und andern Mächten nachher von dem Kaiser Nikolaus den Rückzug als ein Pfand seines Edelmuthes, als ein Werk seiner Ehre ertheilt hat. Alles umsonst? Die Pflicht der Dankbarkeit war schon damals abgetragen, denn so weit geht sie nicht, daß sie die vollste Selbstaufopferung zur Befriedigung der Leidenschaften desjenigen verlangt, der einst Dienste erwiesen hat. Die russische Armee aber, welche in die Donaufürstenthümer zog, griff Oesterreich ans Leben. Es ist unsere Absicht nicht, die Leistungen Rußlands für Oesterreich im ungarischen Revolutionskrieg herabzumindern, noch wollen wir Verursachung an das eigene Interesse Rußlands in jener Periode einlegen, von dem die Geschichte Akt genommen hat. Wenn aber der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser von Rußland Dank schuldig geworden war, so ist die Rechnung durch Oesterreichs Verhalten in der Besetzung der Fürstenthümer völlig ausgeglichen. Durch dieselbe war Oesterreich in seinen wichtigsten Interessen bedroht, durch die beharrliche Verweigerung der Gerechtigkeit in seiner Würde verletzt. Es hing von den Befehlen des Kaisers von Oesterreich ab, und die russische Armee kehrte nicht über den Pruth zurück, sondern ward mit Eack und Paak gefangen. Daß diese nicht ertheilt worden sind, während die Aufstellung des Heeres dazu einlud und die feindliche Eroberungssüchtige Politik Rußlands dazu aufforderte, — kann als die letzte Wirkung der alten Sympathien oder der alten Verstärkungen angesehen werden. Damit ist die Schuld des Dankes reichlich abgetragen. Rußland hat Oesterreich seine Rebellen besiegen helfen, Oesterreich hat Rußland eine Armee gerettet, die es vielleicht morgen gegen Oesterreich gebrauchen wird. Ein Ritterdienst für den andern. Oesterreich ist gegen Rußland quitt! (N. Allg.)

Telgraphische Berichte.

Triest, 18. Okt., Vormittags 11 Uhr 20 M. (Augsburg 15 Min. nach Winternacht. Konstantinopel, 9 Okt. Der „Ajaccio“ und der „Custozza“ werden mit Depeschen für die Gesandtschaften heute aus der Krim erwartet. Gestern sind zwei Regimenter von hier nach Sebastopol abgegangen, andere werden folgen. Die Allirten befürchten Ueberraschung von Russenverstärkungen; 12,000 Mann waren schon angelangt und mit Menschikoff in Sebastopol eingerückt. Die Allirten haben 250 Kanonen ausgeschifft, und heute soll der allgemeine Angriff beginnen. General Cantobert hat Sr. Arnauds Pläne geändert. Die Brechruhr dauert noch unter den Allirten fort. Die Türken bereuen Feiertlichkeiten für Sebastopols Fall. — Warna, 7. Okt. Die Franzosen haben viele Einwohner verhaftet, in Folge der bei Alma gefundenen Correspondenzen Menschikoffs.

Berlin, 11. Okt. Die Unglücksfälle und Heimsuchung, in Schlesien und der große Brand am 4. und 5. Okt. in der Handelsstadt Memel fähren fort die Thätigkeit der Behörde im vollsten Maße in Anspruch zu nehmen. Der Schaden in Schlesien wird, abgesehen von den Verheerungen durch Regenfluthen, amtlich auf 8 1/2 Mill. Thlr. veranschlagt, davon an Feldfrucht allein 5,810,000 Thlr. und an Gebäuden 221,000 Thlr. —

Der Brand in Memel war ein ganz furchtbarer. Sämmtliche drei Kirchen, fünf Schulen, Kreisgericht, Hauptzollamt, Bank, Hauptwacht, Schauspielhaus, Salzspeicher sind abgebrannt. Der bedeutende Gewinn, welcher der dortigen Bevölkerung seit dem Kriege durch den Handel mit Rußland zufließt, ist in Rauch aufgegangen, und der erlittene Schaden in Jahrzehnten nicht wieder zu ersetzen. — Der Brand brach in einem dem Kaufmann Wilh. Nuttray gehörigen, dicht am Palastplatz gelegenen, mit Flachs angefüllten Speicher aus, das sich bei dem rasenden Nordweststurm mit furchtbarer Schnelle der etwa 300 Schritte entfernt stehenden Schneidemühle mittheilte, und von hier aus die Holzlager ergriff. Der Sturm und das Flugsfeuer machten jeden Versuch einer Absperrung des Feuers fruchtlos. — Die Altstadt, der schönste und dichtbelebteste Stadttheil, ist, mit Ausnahme nur weniger Häuser, zum rauchenden Schutthaufen geworden. — Die Schiffe in der Dange konnten theilweise nur mit großer Mühe nach dem Haff gebracht werden, andere vom Feuer ergriffene, wurden in der Dange versenkt, und von allen andern Schiffen mußten in aller Eile Segel und Tauwerk fappen und über Bord geworfen werden, um nicht Feuer zu fangen. (N. Allg.)

Berlin, 15. Okt. In Schlesien wird zum Besten der Ueberschwemmten eine graphische Darstellung der im Monat August stattgefundenen großen Ueberschwemmung der Oberrheinungen vorbereitet. Der erlittene Gesamtschaden ist auf 8,760,219 Thaler veranschlagt. Das Unglück erstreckte sich im Regierungsbezirk Liegnitz auf 10 Kreise, 121 Dominien, 218 Dorfgemeinden, 19 Städte; im Bezirk Oppeln auf 15 Kreise, 330 Dominien, 604 Dorfgemeinden, 19 Städte; im Breslauer Bezirk auf 14 Kreise, 464 Dominien, 686 Dorfgemeinden, 11 Städte. — Das anhaltend schöne Oktoberwetter kommt den Verunglückten namentlich auch darum zu statten, weil der feuchte Boden dadurch ausgetrocknet und noch manches nutzbar gemacht werden kann. (N. Allg.)

Dresden, 14. Okt. Es macht sich hier in den letzten Tagen eine Wendung in der Politik bemerklich. Ein Artikel in der Sachsenzeitung vom 12. Okt. kann als erstes und nach der bisher überaus russenfreundlichen Haltung des Blattes zugleich sehr auffälliges Wahrzeichen in der sächsischen offiziellen Presse gelten. Der Artikel erklärt jetzt plötzlich unumwunden: „Oesterreich darf sein Heer nicht vor dem russischen zurückziehen und muß, kämen die Russen wieder über den Pruth, sie mit Macht zurückwerfen. Das erfordert deutsche Ehre und deutsches Interesse. Gegen die Angriffe der Allirten, welche etwa auf russisches Gebiet in Europa, von der Wolbau aus, erfolgen könnten (Oesterreich wird dies gewiß nicht gern sehen, aber wenn die Allirten darauf bestehen, kann es das nicht hindern), hat sich Rußland defensiv zu verhalten. Will es das nicht und wollte es, entgegen seinem letzten Versprechen an die deutschen Großmächte, aus Neue die Donaufürstenthümer okkupiren oder einen Balkanübergang versuchen, so ist die Konvention vom 20. April mit ihrem Zusatzartikel für Deutschland von höchstem Werthe.“

Wien, 15. Okt. Die Nachricht einiger Zeitungen, daß in diesen Tagen bereits eine Antwort des Berliner Cabinets auf die fette Note vom 30. v. M. hier eingegangen sei, muß als eine verfrühte bezeichnet werden; es fallen hiemit alle Angaben, die über den vermeintlichen Inhalt derselben circulirten. Man hat vielmehr heute Grund zu glauben, daß es in Berlin zu einer gedeihlichen Abklärung der Gegensätze noch nicht gekommen ist, und es fehlt noch nicht an Andeutungen darüber, daß jene kurzfristigen und eigennützigen Einflüsse, in deren Programm unter allen Umständen die Vermeidung eines Bruchs mit Rußland, selbst auf die Gefahr einer Ueberwerfung Preußens mit ganz Europa, steht, an entscheidender Stelle eine außerordentliche Thätigkeit entwickeln, und daß ihre Bestrebungen sich noch immer jener Beachtung erfreuen die, man kann wohl sagen, seit jeher von ganz Deutschland tief beklagt, in diesem entscheidenden Augenblick, an dem vielleicht die Geschichte unseres Jahrhunderts hängen, allgemein als ein Nationalunglück betrauert wird. In der That gibt man sich hier, ohne die drängende Macht der herandrückenden Ereignisse gering anzuschlagen und die naturgemäße Entwicklung der Dinge zu fürchten, keinen allzu raschen Hoffnungen hin; wie denn auch die gestern wiederholte Behauptung, daß der Prinz von Preußen in außerordentlicher Mission an den hiesigen Hof kommen werde, nur ein leeres Börsengerücht war, das bei Unterrichteten keinen Glauben fand. — Sollte die Anschließung Preußens an Rußland vollbracht, follet der Lieblingsgedanke der kleinen aber herrschenden Partei — der Gedanke eines preussisch-russischen Kriegs gegen Frankreich — der Verwirklichung nahe sein? Es ist einer von den Augenblicken

gekommen, wo der Geist von Mitteleuropa mahndend und warnend an alle Parteien herantritt, jeden Zwisch und Haber zu vertagen, nur des Vaterlandes eingedenk zu sein. Möge sein Will verstanden werden! (N. Allg. 3.)

Paris, 17. Okt. Wir haben telegraphische Berichte aus Marseille vom gestrigen Tage, welche eine Post aus Konstantinopel vom 5. Oktober in folgendem resumiren: „Der Postdienst zwischen Balaklava und Konstantinopel ist organisiert; alle fünf Tage wird ein Paketboot von Balaklava abgehen. Die verbündeten Armeen erhalten fortwährende Verstärkungen. Neue türkische Corps und eine ägyptische Division, die sich nach Sebastopol begeben sollen, sind angekündigt. Den Belagerern sind Lancaster-Kanonen zugegangen, und sie verfügen jetzt über 120 Geschütze schweren Kalibers. Aus Aken wird gemeldet, daß Schamyl in zwei Gefechten siegreich gewesen ist; Tiflis hat er jedoch nicht angegriffen, da die türkische Armee von Kars ihren neuen Oberbefehlshaber Ismael Pascha erwartet. Die Enge von Zemi-Kale soll durch 30 von den Russen dort versenkte Schiffe gesperrt sein. Die französischen Matrosen haben auf ihr Ansuchen die Erlaubnis erhalten, an den Sturm auf Sebastopol sich theilnehmen zu dürfen; jedes Schiff wird eine Compagnie und 8 Kanonen dazu liefern. (N. Allg. 3.)

Paris, 14. Okt. Die mit dem „Berthollet“ angekommenen Depeschen lauten nicht weniger als hoffnungsvoll für den Ausgang der Krim-Expedition. Es scheint ein Einschließen der Festung, und die Durchführung der Belagerung danach abhängig von einem neuen Sieg über die heranrückenden russischen Truppen. Mit jedem Tag wird das schwarze Meer stürmischer, und wenn es für die Handelsschiffe, welche die Transportfahrzeuge der Expedition bilden, unmöglich werden sollte, an der Küste vor Anker zu bleiben, wenn der Hafen von Balaklava nicht zu ihrer Aufnahme genügt, so wird die Situation unserer Armee mit jedem Tag gefährlicher, wenn sie nicht des Sieges ganz gewiß ist. Der Fürst Menschikoff wird jedenfalls die Entscheidung so lange als irgend möglich hinauszuschieben suchen, denn jeder Tag wird ihm jetzt neue Verstärkungen bringen und die Situation der Allirten schwieriger machen. Es ist schon mehr als ein Kriegsrath zwischen den Befehlshabern beider Armeen gehalten worden; und der Admiral Hamelin soll dabei von neuem seine ernstesten Befürchtungen geltend gemacht haben. Die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs der Expedition nimmt wenigstens mit jedem Tag ab. Die Generale haben auch schleunig Verstärkungen gefordert. Von einer Wiedereinschiffung ist bis jetzt zwar noch nicht die Rede, aber vielleicht wird es bald wünschenswerther sein auf sie als freiwilliger Akt zu rechnen, als befürchten zu müssen, daß die Allirten nach furchtbaren Verlusten dazu gezwungen werden. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß von dem Erfolg der Krim-Expedition die Stellung Ludwigs Napoleons abhängt. Frankreich hat an Einem Moskau genug, wir wünschen kein zweites. Man sagt, daß der Urheber der Expedition in Folge der Krisis gestorben ist, welche die Ueberzeugung hervorgerufen, daß man gegen Sebastopol nichts ernstliches unternehmen könne. Auf ein Resultat dürfte man, nach Angabe der Generale, vor Ende des Monats nicht rechnen, vorausgesetzt, daß die Arbeiten ungehindert ihren Fortgang nehmen.

Paris, 16. Okt. Auf höhern Befehl hat die Censur in den Theaterstücken alle Stellen zu streichen, welche eine Beleidigung

gegen den Kaiser von Rußland enthalten. Wir freuen uns, wenn man endlich einseht, daß es Regeln der Schicklichkeit gibt, welche man auch dem Feinde gegenüber nie aus den Augen setzen sollte. (N. Allg. 3.)

Von Petersburg ist die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß in dem Augenblicke, als die Türken in Bessarabien einrückten, auch die russische Armee wieder in die Donaufürstenthümer eindringen werde. Während daher die Allirten vor Sebastopol ihren Muth und ihre Stärke erproben, ist es leicht möglich, daß Ereignisse in den Donaufürstenthümern den Krieg in eine neue Phase bringen können und der Fall von Sebastopol zu einer Frage von untergeordneter Bedeutung herabgedrängt wird.

Jedes Schiff in der vereinigten Flotten im schwarzen Meer gibt acht Kanonen an die Kruppen ab, wodurch im Ganzen 200 Geschütze bei der Belagerung mitwirken.

Am 9. d. soll nach verschiedenen Berichten der allgemeine Angriff auf Sebastopol begonnen haben und können also Nachrichten baldigst eintreffen.

Kunst-Anzeige.
 Heute, Samstag den 21. Oktober,
 eine große Vorstellung
 mit ganz neuen Abwechslungen
 im Saal des Gasthofs zum Ritter.
 Anfang Abends präcis halb 8 Uhr.
 Sonntag, den 22. Oktober,
 zwei große Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr auf dem Kasernenplatz in der höheren

Reitkunst und Pferdedressur.
 Die letzte große
 athletische, herkulische Kunst-Vorstellung
 im Saale zum Ritter.
 Anfang um halb 8 Uhr.

Hiezu ladet ergebst ein
**Jean Dupuis &
 Alex Kuhn,
 Direktors.**

Schorndorf, den 17. Oktober 1854.
 1 Scheffel Weizen 8 fl. 30 fr.
 1 — Dinkel 8 fl. 57 fr.
 1 — Haber 5 fl. 18 fr.

Brod Taxe:
 8 Pfund Kernbrod zu 34 fr
 das Gewicht eines Kreuzerweds 5 1/2 Loth.

G m ü n d. — Ergebniß des Fruchtmarktes am 18. Oktober 1854.

Getreide- Gattungen.	Voriger		Neue		Gesammt-		Heutiger		Im Rest		Höchster		Wahrer		Niederster		Verkaufs-		In Vergleichung gegen			
	Schl.	Gr.	Schl.	Gr.	Schl.	Gr.	Schl.	Gr.	Schl.	Gr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Kernen	—	—	24	6	24	6	24	6	—	—	21	36	21	28	21	20	535	42	—	—	40	—
Weizen	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	21	36	—	—	—	—	—	—	—	—	40	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	103	4	103	4	103	4	—	—	12	28	12	8	12	—	1259	44	—	—	—	16
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbonen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	—	129	2	129	2	129	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1815	2	—	—	—	—

Gewogen wurden 3 Schl. Kernen: Schwere 281, 280, 279 zus. 840 Pfd. Durchschnittsgewicht 280 Pfd. Schrankenmstr. Weifmann.